

Herzsekundentod beim Sex

Kaum ein Patient wird von der Partnerin reanimiert

Der alt gewordene Casanova, der in den Armen einer holden Schönheit beim Liebespiel per Herzsekundentod stilleicht aus dem Leben scheidet, ist neuen Daten zufolge ein ziemlicher Glückspilz. Denn der plötzliche Herztod beim Sex ist eine Seltenheit.

— Für alternde Normalmenschen ist dies freilich eine gute Nachricht: Sie müssen nicht auf Sex verzichten, selbst wenn sie herzkrank sein sollten. Die Studienautoren hatten in einem Einzugsgebiet von ca. einer Million Menschen im

Nordwesten der USA alle Fälle (4.557) eines plötzlichen Herztodes in einem Zeitraum von 13 Jahren untersucht. In 34 Fällen setzte das Herz im Rahmen des Liebespiels aus, und zwar 18-mal währenddessen und 15-mal unmittelbar danach. Die jährliche Inzidenz wurde mit 0,28 pro 100.000 berechnet. Die Häufigkeit von Herzkrankheiten oder die Überlebenswahrscheinlichkeit unterschieden sich nicht von Patienten, die der Herztod bei anderen Gelegenheiten erlitten.

Einen Grund zur Besorgnis berichten die Autoren dennoch: Fast alle Herztod-

Opfer beim Sex waren Männer. Und obwohl in fast allen Fällen jemand zugegen war, wurde nur in jedem dritten Fall eine Reanimation versucht.

Die Autoren empfehlen verstärkte Aufklärungsbemühungen über die Dringlichkeit von Wiederbelebungsmaßnahmen, unabhängig von den jeweiligen Umständen.

■ DE

▪ American Heart Association, Scientific Sessions 2017

Aapo L. et al. Sexual Activity as a Trigger for Sudden Cardiac Arrest, *J Am Coll Cardiol*. 2017, DOI: 10.1016/j.jacc.2017.09.025



Keine elektromagnetischen Interferenzen

Schrittmacher-Patienten können Tesla fahren

Mit der zunehmenden Verbreitung von Elektroautos stellt sich die Frage: Wie sicher sind diese Fahrzeuge für Träger von Herzschrittmachern und implantierten Defibrillatoren?

— Die Ergebnisse einer ersten in-vivo-Studie zu diesem Thema, präsentiert beim Kongress der American Heart Association, gibt Entwarnung. In der Studie, bei der 34 Herzpatienten mit unterschiedlichen Typen von implantierten kardialen Geräten untersucht worden waren, wurden keine elektromagneti-

schen Interferenzen festgestellt, die die Funktion der Geräte beeinflussten.

An der Studie, durchgeführt an der Wright State University in Dayton/Ohio, hatten 7 Patienten mit Einkammer-Schrittmachern, 11 Patienten mit Zweikammer-Schrittmachern sowie 16 Patienten mit biventrikulären ICDs teilgenommen. Test-Fahrzeug war ein TESLA Modell S P90D mit 220 Volt-Ladestation.

Der Ladevorgang, bei dem ein Strom von 30 Ampere fließt und eine Energie von 5,8 Kilowatt pro Stunde übertragen

wird, hat das größte elektromagnetische Interferenzpotenzial.

Die Herzpatienten hielten sich während des Ladevorgangs im Auto oder neben der Ladestation auf. Anschließend wurden die Herz-Devices ausgewertet. Doch diese hatten keine elektromagnetischen Signale der Elektro-Batterie wahrgenommen.

■ DE

▪ American Heart Association, Scientific Sessions 2017